

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 44

Donnerstag, 3. November 2022

Stolperschwelle für die Zwangsarbeiter

Verwaltungsausschuss beschließt die Verlegung einer Stolperschwelle

Die SPD-Fraktion beantragte die Verlegung einer Stolperschwelle zum Gedenken an die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Stadt Plochingen während der NS-Zeit. Diesem Anliegen stimmte der Ausschuss für Verwaltung und Wirtschaft nun einstimmig zu.

Bereits im Jahr 2015 wurde in Zusammenarbeit mit dem mittlerweile verstorbenen Künstler Helmut Stromsky das Gräberfeld der auf dem Stadtfriedhof bestatteten Zwangsarbeiter neugestaltet. Der Antrag der SPD sah vor, nicht nur auf dem Friedhof an die Zwangsarbeiter zu erinnern, sondern eine Stolperschwelle im öffentlichen Raum, zum Beispiel vor dem Rathaus, zu verlegen.

Über 800 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Plochinger Lagern

Zwischen 1939 und 1945 waren in Plochingen über 800 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter unter katastrophalen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Industriebetrieben, bei der Stadt, in der Landwirtschaft und in Privathäusern tätig. Es gab acht größere Lager für verschiedene Gruppierungen sowie zusätzlich kleinere Lager. Etliche Zwangsarbeiter sind während ihres Aufenthalts umgekommen oder wurden wegen angeblicher Vergehen erschossen. Nach dem Krieg wurde ein Teil der Toten in die Heimatländer überführt, einige wurden in Plochingen beigesetzt. Die Namen aller sind nicht bekannt.

Die SPD hielt es zunächst für sinnvoll, eine Stolperschwelle zur Erinnerung an diese Opfergruppen durch den Künstler Gunter Demnig vor dem Rathaus verlegen zu lassen, da auch die Stadt Zwangsarbeiter beschäftigte. Weil Stolpersteine, wie der, welcher an die Plochingerin Gretchen Mayer erinnert, die aufgrund ihrer psychischen Krankheit ermordet wurde, normalerweise aber

vor der letzten Wohnstätte der betreffenden Person verlegt werden und das Rathaus nicht im Zusammenhang mit den Wohngebäuden steht, in denen die Menschen untergebracht waren, „wollen wir den genauen Punkt heute noch offenlassen“, sagte Dr. Joachim Hahn (SPD) und merkte an, ob nicht eventuell ein Standort vor den einstigen Zwangslagern, beispielsweise vor der ehemaligen Zehntscheuer, geeigneter wäre.

Ältestenrat legt Standort fest

Die CDU begrüße den Antrag sehr, es sei „nicht vorstellbar und erschreckend, wie viele Menschen in Plochingen beschäftigt waren“, sagte Janina Guilliard. Der Antrag befasse sich mit einem wichtigen Anliegen, so Peter Blitz (OGL). Das neue Format umfasse „anonyme Opfergruppen“ und sei von daher etwas anderes als konkrete Namen.

Nach Bürgermeister Frank Buß ist die Zehntscheuer das letzte Gebäude der einstigen Lager, von dem zumindest noch die Fassade erhalten sei. Jetzt gelte es den Grundsatzbeschluss zu fassen, der Ältestenrat werde vor Ort über den genauen Standort entscheiden. Einmütig stimmte der Ausschuss der Verlegung einer Stolperschwelle zum Gedenken an die in Plochingen beschäftigten Zwangsarbeiter zu.



An die Zwangsarbeiter in Plochingen soll nicht nur auf dem Friedhof erinnert werden.



Aufruf der Stadtverwaltung Plochingen – Unterstützung für Geflüchtete aus der Ukraine

Nach wie vor ist noch kein Ende des Kriegs in der Ukraine in Sicht. Deshalb ist es wichtig, zusammenzurücken und gemeinsam diejenigen zu unterstützen, die unsere Hilfe benötigen. Menschen, die vor dem Krieg fliehen und Schutz suchen, brauchen eine sichere Unterkunft. Daher bittet die Stadtverwaltung Plochingen Bürgerinnen und Bürger, die über ungenutzten Wohnraum, wie zum Beispiel leerstehende Wohnungen, verfügen sich zu melden. Die Stadt kann hierbei als Mieterin eintreten, sodass Ihnen kein Risiko entsteht. Auch wer ein Zimmer zur Verfügung stellen oder Personen im eigenen Haushalt aufnehmen möchte, kann helfen.

Wer helfen kann, darf gerne unter **Telefonnummer 07153 / 7005-0** oder per **E-Mail an rathaus@plochingen.de** die Stadtverwaltung kontaktieren.

Wenn Sie bereits Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet bei sich aufgenommen haben oder dies beabsichtigen, melden Sie sich bitte zur Koordination der Hilfs- und Unterstützungsangebote bei **Frau Tamara Hofmann, Tel. 07153/7005-320** oder per **E-Mail an hofmann@plochingen.de**

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!



Im Dialog mit dem Stein

Uli Gsells Ausstellung „von Raum und Stein“ schafft durch Steinskulpturen neue Vorstellungsräume

Das Lorient-Denkmal am Stuttgarter Eugensplatz – eine 2,75 Meter hohe Kalksteinsäule in Gedenken an den großen deutschen Humoristen Vico von Bülow, alias Lorient, die ein bronzenener Mops, das Wappentier Lorient, in Anlehnung an sein Zitat „Ein Leben ohne Mops ist möglich, aber sinnlos“, ziert – dürfte wohl die bekannteste Skulptur des Steinbildhauers Uli Gsell sein. Doch auch in Plochingen ist er kein Unbekannter. Mit seiner Ausstellung „von Raum und Stein“ kehrt der ehemalige Stipendiat des Landkreises nach Plochingen zurück, wo er einst in einem Atelier im Kulturpark Dettinger arbeitete.

Die Leiterin des Kulturamts Susanne Martin begrüßte die zahlreichen Gäste in der städtischen Galerie zur Vernissage vergangenen Donnerstag. Gsell sei einer der wenigen, dessen Stipendium vom Auswahlgremium um eine weitere Periode verlängert wurde. So war er von 1995 bis 1998 und nochmals von 1998 bis 2001 im Kulturpark Dettinger tätig. Auch im öffentlichen Raum in Plochingen habe er Spuren hinterlassen: Im Landschaftspark Bruckenwasen findet sich die vierteilige Skulptur „Kamin – Wachstum“. „Zu Stelen aufgeschichtete Sandsteinblöcke wachsen wie riesige Pflanzensprosse aus der Erde“, beschreibt Martin das Bildwerk. Ausgangsmaterial für die im Gartenschaujahr 1998 entstandene Skulptur waren die Sockelsteine eines Fabrikshotels der Baumwollspinnerei Otto, der im Zuge der Vorbereitungen des Geländes für die Landesgartenschau gesprengt wurde. Gsell schuf aus dem zerstörten Alten ein neues Ganzes, „das die Erinnerung an die ehemalige Fabrik mit dem stadtbildprägenden Kamin noch in sich trägt“, so die Kulturamtsleiterin. Sie freute sich, fast 25 Jahre später eine Auswahl von Gsells aktuellen Arbeiten sehen zu dürfen und wünschte „einen genussreichen Kunstabend“.

Skulpturen, die Räume öffnen

Für Dr. Raimund Menges vom Stuttgarter Kunstverein Kontur, der in die Ausstellung einführte, sind Gsells Skulpturen nicht nur handwerklich perfekt bearbeitet und sehr ästhetisch, sondern sie berühren ihn auch. „Sie bringen etwas in mir zum Klingen, und nehmen mich mit auf eine Reise.“ Es seien Räume jenseits des rein Materiellen, die Gsell mit seinen Skulpturen erschaffe. Die Skulpturen seien keine abgeschlos-



Der Künstler Uli Gsell im Ausstellungsraum der städtischen Galerie.



Die Besucher der Vernissage inspizierten die Arbeiten von Uli Gsell ganz genau.



Bereits zur Landesgartenschau entstand aus dem ehemaligen Schornstein der Otto-Spinnerei ein Kunstwerk von Uli Gsell.



Den „Lichtkopf“ schuf der Künstler aus Onyx – gegen das Licht gehalten, schimmert der durchsichtige Stein wie milchiges Glas.

senen, verschlossenen, begrenzten Objekte, sondern vielmehr Ankerpunkte, Ausgangspunkte, Kristallisationspunkte, von denen aus sich Vorstellungsräume öffnen. „Räume, die sich in meinem Geist weit jenseits des unmittelbar Stofflichen und Sichtbaren entfalten. Fenster, die Zugänge bieten für Ausflüge in Gedankenwelten, in denen sich die Assoziationen und Bilder manifestieren, die ich in mir trage. Schlummernde Erinnerungen, Vorstellungen, Gedanken, Geschichten, die, einmal geweckt, nach vorne gespült werden, Fragen, die sich aufdrängen, Geheimnisse, die sich ganz offensichtlich verborgen im Stein verstecken und die dieser sich selbst dann nicht entlocken lässt, wenn ich sie noch so oft aus den verschiedenen Blickwinkeln betrachte und beobachte.“ Gsell

wolle uns mitnehmen in Räume jenseits des Gegenständlichen, das wir zunächst vor uns sehen, wenn wir nur auf den Stein, nur auf das Material oder nur auf die Form blicken.

Neu an Gsells Arbeiten sei, dass er „ganz offensichtlich die runde Ecke entdeckt“ habe, sich aus dem Volumen in Richtung Fläche bewege, vom Massiven zum fast schon transparenten Dünnschnitt. Seine neuen Reliefs brächten eine Leichtigkeit mit und würden einen Blick in das Material hinein und durch das Material hindurch erlauben. Gsell scheine den harten Kanten, die seine Arbeit lange prägten, einen neuen Aspekt hinzuzufügen, machte Menges aus.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Zwischen Chaos und Ordnung

Zu Fragen seiner Kunst stellte sich Uli Gsell nach der Vernissage auch dem Leistungskurs Kunst des Göppinger Freihof-Gymnasiums. Als Steinbildhauer könne er von seinem Material nur etwas wegnehmen und müsse mit dem auskommen, was vorhanden sei. Von daher suche er sich Steine, „die schon was haben“, Materialität also bereits vorhanden ist. Ein Basaltlavastein ist beispielsweise zu (un)regelmäßigen Formen erstarrt. Seine Arbeit bewege sich dann im „Spannungsfeld zwischen Chaos und Ordnung“. Dabei respektiere er den Stein, wie er ist. Schließlich sei der Stein „eine Art Sinnbild für Natur“. Eigene Vorstellungen bringe er „im Dialog mit dem Stein“ ein. Durch die Bruchkanten sehe er in den Stein hinein. Dazu müsse er dessen „Haut aufmachen“. Im Inneren komme dann das Eigentliche zum Vorschein. Indem er „so tue, als ob er etwas finde“, komme sein Vorgehen in gewisser Weise „fingierter Archäologie“ gleich. Zwischen außen und innen gebe es aber auch einen Kontrast. Bevor er den Stein dann zumeist mit einer Steinflex – einem mit Diamanten versehenen Trennschleifer – bearbei-



Schülerinnen eines Leistungskurses Kunst stellten dem Künstler Fragen und ließen sich inspirieren.

tet, zeichnet er mit Kohle auf den Stein, um die Formen darauf zu projizieren. Es sei schon eine „Fummelei“, wenn er sich nach und nach vom Groben zum Feinen schafft, um mit dem Meißel und schließlich mit Schleifpapier von Hand die Formen zu gestalten. Aber so wachse die Skulptur langsam, obwohl immer weniger dran sei. Die Ausstellung „Von Raum und Stein“ mit insgesamt 31 Steinskulpturen von Uli Gsell ist noch bis Samstag, den 10.

Dezember, in der Galerie der Stadt Plochingen zu besichtigen.

Die Öffnungszeiten: Mo, Mi, Sa 10-13 Uhr; Di, Do 10-13 Uhr und 14-17 Uhr; Fr 9-13 Uhr. Während des Weihnachtsmarktes (25.-27. November): Fr 9-18 Uhr; Sa 10-18 Uhr; So 13-18 Uhr. Galerieführung am Freitag, 4. November, 16 Uhr; Dauer: 1 Stunde; Kosten: 5 Euro; Anmeldung über die PlochingenInfo Tel. 07153/7005-250; E-Mail: tourismus@plochingen.de

Mit Rettich und Laterne: Stadtkapelle Plochingen feiert Herbstfest

Musikvereine Notzingen-Wellingen und Altbach zu Gast – Laternenbasteln für den Laternenumzug

Vorvergangenes Wochenende feierte der Musikverein Stadtkapelle in der Stadthalle sein Herbstfest „Rettich und Laterne“. Für Unterhaltung sorgten das Plochinger BlechHolz, der Musikverein Notzingen-Wellingen, der Musikverein Altbach sowie die Stadtkapelle Plochingen. Außerdem gab es ein Kinderprogramm, bei dem unter anderem Laternen gebastelt wurden, die am darauffolgenden Mittwoch beim Laternenumzug gleich getestet wurden.

Bereits am Samstagabend startete das Fest mit der Formation des Plochinger BlechHolz und dem Musikverein Notzingen-Wellingen. Gestärkt mit Stadtkapellen-Schnitzel und Kartoffelsalat ging es anschließend zum Feiern nebenan ins Käsloible, das zur „TuBar“ umgestaltet wurde.

Stadtkapelle gut aufgestellt

Am Sonntag startete das traditionelle Fest, das zum zweiten Mal in der Stadthalle veranstaltet wurde, um 11 Uhr mit dem Kinderprogramm im Foyer. Wie der 1. Vorsitzende der Stadtkapelle, Philip Schulz, berichtet, habe sich die Verlegung des Festes von September



Mit von der Decke abgehängten Kreppbahnen in den Plochinger Stadtfarben schmückte der Musikverein Stadtkapelle die Stadthalle für ihr „Rettich und Laterne“-Fest.

auf Oktober und vom Hof des Kulturparks Dettinger, wo das Fest draußen und in einem Festzelt stattfand, bewährt. In der Stadthalle sei man „wetterunabhängig“ und die gesamte Infrastruktur sei vorhanden, was nach der Pandemie-Zeit eine gute Basis sei, auf der man aufbauen und arbeiten könne. Zudem seien im September oftmals noch viele im Urlaub. Wichtig sei jetzt,

die Leute wieder zusammenzuführen, außerdem sind zusätzlich zu den Musizierenden auch Helfer nötig, um das Fest zu stemmen. Doch die Vereinsmitglieder seien „eine große Stütze“ und mit ihnen „stehen wir gut da“, sagt Schulz. Es habe Einzelne gegeben, die man auch nach der Pandemie-Zeit noch

Fortsetzung auf Seite 4



Fortsetzung von Seite 3

„in der Versenkung gefunden“ habe, obwohl währenddessen der Kontakt über Online-Proben gehalten wurde. Mit dem Leiter der Stadtkapelle, Sebastian Rathmann, habe man eng zusammengearbeitet und dieser habe auch immer wieder gute Lösungen gefunden. Der Vereinsvorsitzende weiß, dass vor allem Jugendliche „schnell weg sind“ und bei der Stange gehalten werden müssen. So habe der Verein zum Beispiel eine musikalische Schnitzeljagd veranstaltet, bei der kleine Gruppen durch die Stadt und die Obstbaumwiesen zogen, an Stationen QR-Codes einscannen und musikalische Fragen lösten. „Die Sichtbarkeit, zu zeigen, dass es uns noch gibt,“ und dies auch zu leben war uns wichtig, erzählt Philip Schulz. Das Winterkonzert im Februar war dann eines der ersten Konzerte, das wieder stattfinden konnte.

Generationsübergreifendes Musizieren
Während die Stadtkapelle im ersten Halbjahr vornehmlich Unterhaltungs- und Festmusik – Märsche, Polkas oder Medleys – probt, stehen im zweiten Halbjahr vor allem konzertante, sinfonische Stücke, auch im Hinblick auf das Weihnachtskonzert, auf dem Probenprogramm. „Wir wollen beides spielen und Generalisten sein“, erklärt Schulz. Außerdem könne man durch die Abwechslung „zeigen, was man alles drauf hat“ und generationsübergreifende Musik sei wichtig, weil es in der Stadtkapelle jüngere wie ältere Musikantinnen und Musikanten gibt. Schließlich bringe die Musik auch Jung und Alt zusammen. Dass es mit dem Plochinger BlechHolz nun eine kleine Gruppe mit jungen Musikern gibt, freut



Die Beteiligung beim Laternenbasteln war groß, teils entstanden gruselige Laternenmotive.

den Vereinsvorsitzenden. Dies zeige die Vielfalt der Stadtkapelle und den Jüngeren müsse man auch etwas bieten. Neben einem Kuchenbuffet standen am Sonntag die traditionelle Portion Rettele sowie Linsen und Spätzle auf der Speisekarte. Und während im Saal der Stadthalle der Musikverein Altbach und später die Stadtkapelle Plochingen ein buntes musikalisches Potpourri zum Besten gaben, fanden sich viele Kinder mit ihren Eltern im Foyer, das zur Bastel- und Spielecke eingerichtet war, zum Laternenbasteln ein. Inspirationen und Motivvorlagen besorgten sich die Kleinen teils mittels Apps auf dem Handy.

Laternenumzug auf dem Bruckenwasen
Die selbst gebastelten Laternen wurden dann am Mittwoch beim Laternenumzug auf dem Bruckenwasen gleich zum Funkeln gebracht. Wie die Jugendleiterin der Stadtkapelle Meyra Kaleburun berichtet, sorgte ein Ensemble bestehend aus Mariana Correia de Oliveira Lopes Müller (Klarinette), Florian Fischer (Trompete), Luis Fritz (Trom-



Zahlreiche Kinder und Erwachsene wirkten beim Laternenumzug der Stadtkapelle mit.

pete), Martin Laukmichel (Posaune), Max Maier (Posaune) und Martin Tirler (Trompete) für die musikalische Begleitung. Es gab leuchtend bunte Laternen und strahlende Kindergesichter zu sehen. Zahlreiche Kinder waren mit ihren Eltern gekommen und erlebten einen stimmungsvollen Umzug.

Oratorienverein feiert mit der „Krönungsmesse“ 100-jähriges Jubiläum

Mit Spielfreude und Virtuosität: Der Chor, das Orchester und die Solisten begeisterten mit Werken von Mozart

Mit der Aufführung der „Krönungsmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791) am Samstagabend in der katholischen Kirche St. Konrad fügte der Oratorienverein Plochingen und Umgebung unter Leitung von Heidrun Speck ein weiteres Highlight zum Jubiläum seines 100-jährigen Bestehens in diesem Jahr hinzu.

„Wir feiern unseren 100-jährigen Geburtstag und sind schon zehn Monate lang unter dem Motto „Singen hat Charme“ mit unterschiedlichen Veranstaltungen am Feiern“, sagte die Chorleiterin Heidrun Speck bei der Konzerteinführung. Der Verein feierte bereits auf vielfältige Art: mit einer Mitsing-

aktion im neuen Musikzentrum, mit Konzerten unter dem Jahresmotto in der Steingießerei, mit einem Jubiläumsabend mit hochkarätigem Programm, Chorgesang, Grußworten, Impulsvortrag und der begeisternden A-Capella-Gesangsgruppe „Pepper and Salt“ und ihrem Programm „Sensationell“.

Mit Chor, Orchester und Solisten

Nun war W. A. Mozarts feierliche „Krönungsmesse“ an der Reihe, um damit das Jubiläumsjahr zu krönen. Allerdings sei die „Krönungsmesse“ ursprünglich eigentlich gar nicht für Krönungen geschrieben worden, bemerkte Speck. Man habe ihr den Namen verpasst, vergleichbar mit Ludwig van Beethovens

„Mondscheinsonate“. Doch Pauken und Trompeten verleihen dem Werk eine „feierliche Attitüde“, die wunderbar für Feiern geeignet sei. Die Fertigstellung des Werkes datiert vermutlich auf den 23. März 1779. Es liegt daher nahe, dass die festliche Messe mit vier Gesangssolisten als Ostermesse aufgeführt wurde. Die Solistinnen und Solisten am Samstagabend in St. Konrad waren: Johanna Zimmer (Sopran), Cecilia Fontaine (Alt), Johannes Kaleschke (Tenor) und Kai Preußker (Bass). Zum Chor des Oratorienvereins spielte das Orchester Sinfonia 02, mit dem Konzertmeister Mathias Neundorf.

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Ein Freude versprühendes Konzertprogramm mit Werken von Mozart

Alle aufgeführten Werke stammten aus der Feder Mozarts, der schon sehr früh von seinem Vater eine fundierte musikalische Ausbildung erhielt. Unter anderem durch das Offertorium „Misericordias Domini“ – „Die Barmherzigkeit des Herrn“ –, ein liturgischer Gesang im Messablauf, 1775 in München uraufgeführt, wurde das Konzertprogramm erweitert. Die verschiedenen Motive des Stückes sind miteinander verflochten, sehr kontrastreich und verlangten dem Chor eine stimmige Flexibilität ab.

Die äußerst virtuose Motette für Sopran und Orchester „Exultate, jubilate“ – „Jauchzet, jubelt“ – folgte. Die renommierte Sopranistin Johanna Zimmer brachte sie quasi als Geburtstagsständchen der Zuhörerschaft dar und brillierte bereits bei der ersten Arie. Als 16-Jähriger schrieb Mozart das Werk, das zum ersten Mal in Mailand aufgeführt wurde – damals noch mit Soprankastraten in den Hauptrollen, die den Stimmumfang und die Virtuosität bestens zur Geltung brachten und als „absolute Popstars“ galten, wie Heidrun Speck bei der Einführung anmerkte. Sie unterstrich auch, dass das „virginum corona“ „kein prophetischer Weitblick auf das gut 200 Jahre später auftauchende Coronavirus“, sondern mit „gekrönter Jungfrau“ zu übersetzen sei. Auch dabei verzauberte Johanna Zimmer die Zuhörernden mit der Virtuosität ihrer Stimme.



Der Oratorienverein begeisterte mit einem Konzertprogramm aus der Feder Mozarts.

Frieden wäre die Krönung

In Mozarts „Krönungsmesse“ in C-Dur wurden die Bratschen durch zwei Trompeten und Pauken ersetzt. Hinter der über 20-köpfigen Orchesterbesetzung mit Geigen, Cellos, Kontrabass, Fagott, Oboen, Hörner, einer Pauke und Truhenorgel stand der ungefähr 40 Sängerinnen und Sänger umfassende Chor. Hinzu kamen die vier Gesangssolisten. Nach dem ouvertürenhaften „Kyrie“ mit einer musikalischen Klammer zu Beginn und Ende, folgte das „Gloria“. Heidrun Speck machte darauf aufmerksam, dass die Dauer der „Krönungsmesse“, verglichen beispielsweise mit Bruckners „Te Deum“, relativ kurz sei. „Nach 25 Minuten ist sie leider schon vorbei.“

Danach ging es mit der „Episteltonate“ weiter. Das „Credo“ geht von einem Gotteslob über in das Leben und Leiden

Christi. Beginnend mit dem Orchester singe der Chor das „Credo“ einstimmig – so einheitlich sei die christliche Kirche nicht, bemerkte Speck augenzwinkernd. Im Wechsel setzten die Solisten ein. Nach dem majestätischen „Sanctus“ mit scharf punktierten Rhythmen, ging es mit dem „Benedictus“ und „Agnus Dei“ dem Ende entgegen. Dabei zeigte die Solistin Johanna Zimmer nochmals ihre ganze Klasse und auch die anderen Solisten stimmten ein, bevor der Chor beim „Dona nobis pacem“ – „Gib uns deinen Frieden“ – zum Schluss die Bitte um Frieden bestärkte.

Nach genau einer Stunde und langanhaltendem Applaus endete das Jubiläumskonzert. Den sehlichsten Wunsch nach Frieden Ausdruck verleihend gab der Chor als Zugabe nochmals ein „Dona nobis pacem“ zum Besten.

Neun Jahre Haft für mehrfachen Vergewaltiger

Landgericht Stuttgart verurteilt 36-jährigen Reichenbacher zu langjähriger Freiheitsstrafe

Der Angeklagte gestand, dass er im April diesen Jahres eine damals 23-Jährige, die auf dem Heimweg von ihrer Arbeit von Reichenbach nach Plochingen auf einem Feldweg unterwegs war, überfallen, verschleppt, über 24 Stunden in einer Gartenhütte festgehalten und mit dem Messer bedroht hatte, um sie dann mehrfach zu vergewaltigen.

Nach dem Verschwinden der 23-Jährigen wurde eine große Suchaktion mit Polizeihubschrauber und Rettungshundestaffeln eingeleitet. Passanten wiesen schließlich auf die Gartenhütte, in der sich wohl ein unbekannter Mann aufhalte. Den flüchtenden Täter nahm die Polizei wenig später fest.

Geiselnahme, Vergewaltigung, Nötigung und Körperverletzung

Vergangenen Freitag fällten die Richter am Landgericht Stuttgart ihr Urteil.

Der arbeits- und obdachlose Angeklagte stellte sich seiner Verantwortung, gestand weitestgehend die Taten und beteuerte, dass er ohne seine Drogensucht diese wohl nicht begangen hätte. Neben der Geiselnahme und der besonders schweren Vergewaltigung habe sich der Angeklagte auch der besonders schweren Nötigung und gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht, so das Gericht. Der Richter warf dem Täter „Skrupellosigkeit und Selbstbedienungsmentalität“ vor. Er wurde zu neun Jahren Haft und einer Entziehungstherapie verurteilt.

Der 36-Jährige war bereits wegen Raub vorbestraft und unter anderem wegen Drogendelikten polizeilich bekannt. Das Gericht folgte mit seinem Urteil der Forderung der Staatsanwaltschaft, während die Verteidigung und Nebenklage keinen konkreten Antrag zum Strafmaß gestellt hatten.

Neugieriger Besucher im Neubau des Gymnasiums

Schon jetzt entfaltet der Neubau des Gymnasiums Anziehungskraft: Beschädigungen hat der Waschbär zum Glück keine verursacht – er muss wohl dem Fliesenleger gefolgt sein. Bleibt zu hoffen, dass sich die Schülerinnen und Schüler dort bald auch genauso wohl fühlen, wie er offensichtlich.



Der Fliesenleger ließ dem Verbandsbauamt das Foto vom Besucher des Neubaus zukommen.



VERANSTALTUNGEN



Galerieführung zur Ausstellung „von Raum und Stein“ von Uli Gsell

Im Gebäude der PlochingenInfo befindet sich die Städtische Galerie, wo in wechselnden Ausstellungen zeitgenössische Kunst aus den Bereichen Malerei, Grafik, Skulptur und Fotografie zu sehen ist. Tauchen Sie ein in die Welt der Kunst und erfahren Sie bei dieser Galerieführung interessante Hintergrundinformationen zur aktuellen Ausstellung von Uli Gsell.

Termin: Freitag, 04.11.2022, 16 Uhr

Kosten: 5,- € pro Person

Dauer: ca. 1 Stunde

Treffpunkt: PlochingenInfo, Marktstraße 36

Ausstellungszeitraum: 27.10.-10.12.2022



Eine Anmeldung ist erforderlich! Bei nicht Erreichen der Mindestteilnehmerzahl kann die Führung abgesagt werden.

Weitere Informationen unter: www.plochingen.de/Stadtfuehrungen

Anmeldung über: PlochingenInfo
Marktstraße 36, 73207 Plochingen
tourismus@plochingen.de
Tel. 07153 / 7005-250

Offene Hundertwasser-Führung „Wohnen unterm Regenturm“

Die Ideen des Wiener Künstlers Friedensreich Hundertwassers für menschengerechteres Bauen und Wohnen, die der Natur einen hohen Stellenwert einräumen, sind heute aktueller denn je. Seine Philosophie lässt sich an der Anlage „Wohnen unterm Regenturm“ anschaulich nachvollziehen.

Termin: Sa, 05.11.2022, 14 Uhr

Kosten: 5,- € pro Person (Kinder- & Familienpreise auf Anfrage)

Dauer: ca. 1 Stunde

Treffpunkt: PlochingenInfo,
Marktstraße 36

Weiterer Termin:

Sa, 26.11.2022, 14 Uhr



Eine Anmeldung ist erforderlich! Bei nicht Erreichen der Mindestteilnehmerzahl kann die Führung abgesagt werden.

Weitere Informationen unter:
www.plochingen.de/Stadtfuehrungen

Anmeldung über:
PlochingenInfo
Marktstraße 36
73207 Plochingen
tourismus@plochingen.de
Tel. 07153 / 7005-250

Ausstellung mit Bildern von A. Weiss

VEREIN ZUR
FÖRDERUNG DES
HISTORISCHEN
WEINBAUS IN
PLOCHINGEN e.V.



Wir laden sie ein zur Vernissage unserer Ausstellung mit Bildern von A. Weiss rund um das Thema Wein und den Weinbauverein.

„Ein Jahr im Plochinger Weinberg in der Nothalde“

So. 06. November 11 - 17 Uhr

Der Verkaufserlös kommt als Spende dem Weinbauverein zu. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserem schönen Vereinslokal in der Kronenstraße 3/1.